

polylog 16 2007

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Gerechter Krieg?

MIT BEITRÄGEN VON

MICHAEL WALZER | ABDULLAHI AHMED AN-NA'IM | CHRISTINA BINDER & JUDITH PUTZER |
ANAND AMALADASS | ERICH PILZ | FRANZ MARTIN WIMMER | BERTOLD BERNREUTER | U.A.

SONDERDRUCK

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-14-8 € 15,-



11

MICHAEL WALZER

Die Debatte um humanitäre Interventionen

27

ABDULLAHI AHMED AN-NA'IM

*Internationale Gesetzlichkeit gegen islamischen
und amerikanischen Jihad*

39

CHRISTINA BINDER & JUDITH PUTZER

*Gerechter Krieg?
Eine völkerrechtliche Standortbestimmung*

59

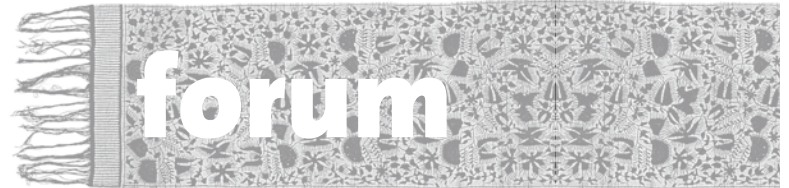
ANAND AMALADASS

Gerechter Krieg? Indische Perspektiven

71

ERICH PILZ

*Das Imperium der Qing in der Welt der
frühen Neuzeit
Zur Legitimation von Herrschaft durch die Mandschus*



97

FRANZ MARTIN WIMMER

*Gibt es Maßstäbe für kulturelle Entwicklung aus
interkulturellen Begegnungen der Philosophie?*

113

BERTOLD BERNREUTER

*Zehn Fallstricke
in der Praxis interkultureller Philosophie*

128

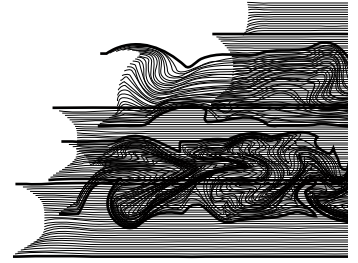
BÜCHER & MEDIEN

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN



JÖRN BOHR

Eine Thesensammlung zu »Mondialisierungen«

zu: Jens BADURA (Hg.): *Mondialisierungen. »Globalisierung« im Lichte transdisziplinärer Reflexionen*

GLOBALISIERUNGSKRITIK IM WORTSINNE

Jens Badura stellt sich und seinen Mitdenkern die Aufgabe, auf innovative Weise Globalisierungskritik zu üben, und zwar dergestalt, dass einmal *nicht* gefragt wird nach *der* Globalisierung, sondern nach den Bedingungen der Möglichkeit des Sprechens von Globalisierung in Zusammenhängen, wo doch in der Regel *Mondialisierungen* »einer auf die Pluralität ihrer Möglichkeiten ausgreifenden Menschheit« (Jens Badura, 12) gemeint sind. Es geht also darum, den Substanzbegriff des physikalischen *Globus* zu Gunsten des Funktionsbegriffes eines human-menschlichen *Mundus* zu überschreiten, um so bereits auf sprachlich-begrifflicher Ebene die *Pluralität* und *kulturelle Geprägtheit* all jener mit »Globalisierung« zwar pauschal bezeichneten, aber nach Überzeugung der Autoren bisher nicht präzise beschriebenen Vorgänge der Moderne in den Blick zu bekommen. Für dieses Projekt einer Aufklärung über scheinbar selbstverständliche Tat- und Sprachbestände wollen die Einzelstudien Neuland in ihren jeweiligen Disziplinen und ihren Perspektiven auf »Globalisierung« bzw. »Mondialisierungen« betreten, weswegen ihnen ein essayistischer Zugriff nicht nur zusteht, sondern sogar angeraten ist, um nicht von gängigen Sprach- und Zitierregelungen eingeholt zu werden. Dass greifbare, direkt umsetzbare Ergebnisse ausbleiben, liegt da-

her im Wesen der Sache, wenn es auch die Lektüregewohnheiten irritiert. Das Buch ist in drei Teile gegliedert, die die Titel »Welten denken«, »Welten verstehen« und »Welten gestalten« tragen.

WELTEN DENKEN

Den ersten Teil des Sammelbandes eröffnet Giacomo Marramao (S. 19–34), der nach der Möglichkeit einer globalen Öffentlichkeit »auf dem Weg aller Kulturen nach Nordwesten« (S. 22) fragt und das Philosophieren als Anleitung zum fruchtbaren Austausch zwischen unterschiedlichsten Denkweisen zu bestimmen sucht – mit offenem Ausgang, da eine globale Öffentlichkeit von vorneherein unter dem Vorzeichen der Kontingenz steht. Das mag damit zusammenhängen, wie Oliver Marchart (S. 35–47) im Anschluss an Arendt und Heidegger auseinandersetzt, dass künftig erst noch zwischen *Globus* und *Mundus* unterschieden werden muss. Auf der einen Seite steht dann der alternativlose *Globus*, die Erde oder die Welt, wie sie die kartographische Darstellung in Kugelform zeigt, auf der anderen Seite aber der *Mundus*, die *mondiale* Welt, die als Zwischen-Sein des *Menschlichen* fungiert, und zwar des Menschlichen in allen seinen alternativen Ausdrucksformen, in seiner komplexen Pluralität. Unter dem Titel »Heteromundus« fordert Jens Badura (S. 49–67) daher ein entsprechendes Möglichkeitsbewusstsein, das das

Jens BADURA (Hg.):
Mondialisierungen. »Globalisierung« im Lichte transdisziplinärer Reflexionen
(Edition Moderne Postmoderne)
transcript Verlag, Bielefeld 2006.
ISBN 3-89942-364-X, 314 Seiten.



»Das Anliegen hinter diesem Band zu den Mondialisierungen ist es nun nicht etwa, dem Begriff ›Globalisierung‹ jene fehlende distinkte Bedeutung zuzuweisen bzw. ihn trennscharf zu definieren. Es geht vielmehr darum, mit dem Blick auf unterschiedlichste lebensweltliche Phänomene die Nichtdefiniertheit des Begriffs ›Globalisierung‹ vernehmbar zu markieren und eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Mannigfaltigkeit von Mondialisierungen im Sinne einer auf die Pluralität ihrer Möglichkeiten hin ausgreifenden Menschheit ins Werk zu setzen.«

Jens BADURA, S. 12

polylog 16
SEITE 138

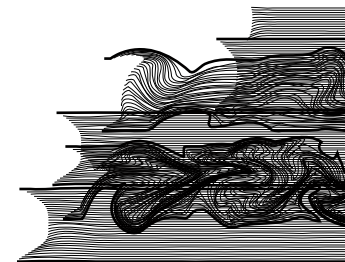
Andere nicht reflexartig als das Böse ablehnt, sondern einfach als anders realisierte Möglichkeit des Menschseins anerkennt. Zusammenfassend beschließt François de Bernard diesen Teil des Bandes (S. 69–78) mit dem Hinweis, dass Philosophie immer schon Gegenstand einer Mondialisierung, einer Ausbreitung über die Menschenwelt gewesen ist, als deren Konsequenz ein kosmopolitisches, prinzipiell weltumfassendes Denken, und deswegen auch ein eigenständiges Konzept von Welt zu nennen ist. In Hinsicht auf die Frage nach Mondialisierungen versteht Bernard die Philosophie daher als paradigmatisches Modell für alle Disziplinen, die, wie Wissenschaft, Kunst oder politisch-humanitäre Bemühungen als gewissermaßen »gute« Mondialisierungsprozesse *außerhalb* des Marktes stehen. Zur Kritik der Mondialisierungen soll, so Bernard abschließend, am Ende jeder denkende Mensch befähigt werden.

WELTEN VERSTEHEN

Am Beginn des zweiten Teils stellt sich Franz Martin Wimmer (S. 81–102) der Frage, was Philosophie in ihrer Ausweitung auf den gesamten Mundus genau sein soll, ohne letztlich wieder okzidental argumentieren zu müssen und alles das, was abendländischer Wissenschaft nicht ins System passt, als unwissenschaftlich bzw. nichtphilosophisch abzuweisen. Wenn allerdings Philosophie mehr aktivisch als *Philosophieren* verstanden wird, dann ergibt sich die Möglichkeit, philosophisches Nachdenken universal, in allen Kulturen aufzufinden. Diese Denkformen lassen sich dann gegenseitig interpretieren, so dass in der Auseinanderset-

zung über Sachfragen diejenige Philosophie zur Sprache kommen kann, die den plausibelsten Lösungsansatz bereit hält – das wäre die mundane Übertragung eines Verfahrens aus der westlichen Philosophie, indem dort nämlich im günstigen Fall auch von den *Sachfragen* her entschieden wird, welche Theoreme welches Autors gelesen, zitiert und weiterentwickelt werden sollen. Im Zusammenhang mit den Mondialisierungen heißt das für die Philosophie, so Wimmer, von einem Dialog abzusehen zugunsten eines *Polylogs*, also eines multiperspektivischen Gesprächs unter vielen Gleichberechtigten über einen Gegenstand – eine Aufgabe, der die Philosophien der Welt noch lange nicht gerecht werden. Insofern bleiben Mondialisierungen philosophisches Experiment (so der Beitrag von Jacques Poulain, S. 135–151), auch wenn ein religiös-kultureller Synkretismus ubiquitär zu sein scheint (Serge Gruzinski, S. 103–122).

Fraglich aber bleibt, ob Musik über die seit der Romantik geläufige Ansicht hinaus, sie sei die universale Sprache der Welt, heute dieses in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt – die Wiederholung der diesbezüglichen exaltierten Ausrufe von Beethoven, Bettina von Arnim u. a. durch Andreas Luckner (S. 123–133) jedenfalls vermag wenig zu überzeugen, da sie nicht mehr als eben eine Wiederholung bietet, die in Glaubenssätze mündet. Im Gegensatz dazu ist der Beitrag von Christoph Hubig und Hans Poser (S. 153–179) ungleich instruktiver, da sie eine Technikhermeneutik vorschlagen, um künftig den Austausch von Techniken so vornehmen zu können, dass es sich tatsächlich um



einen Austausch, nicht aber um eine ökonomische Ausnutzung des mit Technik belieferten Staates und seiner Bevölkerung handelt.

WELTEN GESTALTEN

Ist eine globale demokratische Ordnung der »Nicht-Beherrschung« denkbar? Andreas Niederberger (S. 183–199) äußert die Hoffnung, dass sich eine solche demokratische Weltgesellschaft bilden lässt, in der sich die politische und individuelle Autonomie für alle Menschen realisiert, woran sich Birger P. Priddats Frage nach einer *global justice* als Verteilungsfrage anschließt (S. 201–231). Alexander Proelß (S. 233–252) zeichnet die Entwicklung des internationalen Völkerrechts vom Koexistenzrecht zu einer Ordnung zwischenstaatlicher Kooperation nach und bestimmt die Weiterentwicklung zu einem globalen Weltbürgerrecht zur Aufgabe künftiger Generationen. Als wesentliche Knotenpunkte von Mondialisierungen sieht Reinhard Pfriem (S. 253–279) die international arbeitenden Unternehmen in der Pflicht, die nach seiner Ansicht eine »unternehmenspolitische Verantwortung im außermoralischen Sinne« (S. 265) für kulturell-ökonomische Mondialisierungsprozesse haben, da sie eben nicht von diesen freigestellt, sondern fest in sie verwoben sind.

Der Sammelband schließt mit einem Ausblick auf die Kunst im Globalisierungsprozess (Jens E. Sennewald, S. 281–299), die einmal mehr als Lehrerin des Sehens vorgestellt wird, sowie einer pädagogischen Aufforderung von Christoph Wulf (S. 301–312), das »immaterielle kulturelle Erbe«, also unterschiedliche Sozi-

alisierung, Formen des unterschiedlich kulturell geformten nachahmenden Lernens oder gesellschaftlicher Rituale ernst zu nehmen und weniger zufällig zu vermitteln, als vielmehr mittels einer interkulturellen Bildung des eigenen Leibes bzw. Körpers zu lehren, der in anderen kulturellen Zusammenhängen schließlich auch ein jeweils anderer ist.

ELEMENTE EINER »MONDIALISIERUNGSTHEORIE«

Damit schließt die im besten Sinne so zu nennende Thesensammlung, die den Forschungsstand *auf dem Weg* zu einer Theorie der Mondialisierungen präsentiert und damit einen Leitfaden für die philosophische Reflexion über die Globalisierung geben kann, ohne dass sie das Themenspektrum umfassen hätte abdecken wollen. Der Band stellt eine Einladung dar, auf dem selben Feld weiter zu arbeiten, denn, obgleich sehr einleuchtend, wie *leistungsfähig* der Begriff der Mondialisierungen ist, das müsste sich in weitergehenden, vielleicht auch empirischen Studien erst noch erweisen.

Das Buch ist sauber redigiert und in der gewohnt ansprechenden Ausstattung des transcript-Verlages erschienen. Der Stil der Beiträge ist bis auf wenige Ausnahmen für eine breite Leserschaft verständlich; sachliche Redundanzen hätten redaktionell vermieden werden können, schaden aber nicht wesentlich, da die Beiträge auch als einzelne zur Geltung kommen können. In wohlthuender Weise wird die Herkunft aus einem Forschungsprojekt nicht in den Vordergrund gestellt, so dass selbstreferentielle Vergewisserungen unterbleiben.

Es geht also darum, »es allen Bürgern möglich zu machen [...], eine im substantiellen Sinne kritische Urteilsfähigkeit die Mondialisierungen betreffend auszubilden, die jene Filter und Raster ideologischer Analysen bloßstellt, die heute so oft eine angemessene Wahrnehmung und ein echtes Verständnis dessen verstellen, was Mondialisierungen sind; eine Urteilsfähigkeit also, die dazu taugt, Mondialisierungen tiefenscharf in den Blick zu nehmen, um sowohl die effektiven Bedrohungen zu ermessen, die von ihnen ausgehen, als auch die Chancen für ein geteiltes Miteinander zu prüfen, die sie für die Menschheit bieten«

François de Bernard, S. 77